



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

philosophische Schriftsteller desselben;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

aber erst nach seinem Tode von seinen Ordensbrüdern im Jahre 1672 vollendet wurde. An einer neuen Ausgabe der Concilien arbeitete auch Hardouin (1646—1729), ein großer Gelehrter aber bizarrer Kopf, welcher vor allem in der Archäologie und Geschichte der classischen Literatur thätig war und die Behauptung aufstellte, daß alle Werke, die man den Alten zuschrieb, mit Ausnahme der Schriften Cicero's, der Naturgeschichte des Plinius, der Georgica des Virgil, der Sathren und Episteln des Horaz und einiger anderer Schriften, erst im 13. Jahrhundert geschmiedet worden seien. Auch alle Werke der alten Kirchenväter sollten unterschoben und ebenfalls erst im 13. Jahrhundert von einer Gesellschaft gottloser Leute verfertigt worden sein. Da gegen diese ausschweifenden Behauptungen sich seine Ordensgenossen erklärten und von ihm den Widerruf forderten, so leistete er zwar denselben, verharrte jedoch auf seinen Ansichten. Die von Hardouin besorgte Ausgabe der Concilien erschien zu Paris im Jahre 1715 in 12 Folianten; da er sich aber in derselben viele Fälschungen und Weglassungen zu Gunsten des Papalsystems zu schulden kommen ließ, so verbot das Parlament den Verkauf, was die Jesuiten wieder nicht wenig in Verlegenheit brachte. Der Franzose Petavius (1583—1652) setzte in seinem Werk „Theologica Dogmata“ die Geschichte mit der Dogmatik in Verbindung, gab mehrere kirchliche Autoren, wie Epiphanius, Synesius, dann die Schriften des Nicephorus, des Kaisers Julian und des Themistius und endlich das epochemachende historisch-astronomische Werk „Rationale Temporum“ heraus.

Auch auf dem Gebiete der Philosophie fehlt es den Jesuiten nicht an zahlreichen Schriftstellern, allein diese Wissenschaft konnte bei der geistigen Bevormundung, unter der sie gehalten wurden, und bei dem Horror vor jeder freien Speculation wohl am allerwenigsten unter ihrer Pflege gedeihen. Alle ihre Leistungen in dieser Wissenschaft sind mit einem Worte characterisirt und gewürdigt, wenn wir sie als Nachscholastik bezeichnen, worin nicht nur liegt, daß ihre philosophischen Arbeiten am Gängelbände

der Theologie gingen, sondern auch daß sie nur eine Wiederholung und Wiedergabe der scholastischen Speculation waren. Nur in einem Zweige der Philosophie hat der Orden selbstständige und zum Theil auch freisinnige Arbeiten aufzuweisen, nämlich im Naturrecht, und hier ist in erster Reihe Ludwig Molina mit seinen sechs Büchern „De Justitia et Jure“ zu nennen, von welchen Kalkenborn urtheilt, daß sie ein selbstständiges Werk naturrechtlicher Art, zugleich mit einem ganz ungeheuren Apparate von positivem ins Detail gehenden Material aus dem römischen, kanonischen und particularen spanischen Recht darstellen. *) — Als jesuitische Scholastiker von Ansehen werden aufgeführt: Franz Toletus († 1596), Gabriel Vasquez († 1604), Paul Vallius († 1622), Rubius († 1615), Franz Alphonsus († 1649), Peter Hurtado de Mendoza († 1651), Roderich de Arriaga († 1657) und Andere. Die Jesuiten Goes, Fonseca und Conto am Colleg zu Coimbra gaben einen aus den Erklärungen früherer Exegeten zusammengestellten Commentar zu den philosophischen Schriften des Aristoteles heraus. **)

Den größten Namen als philosophischer Denker hat aber unter allen Jesuiten Franz Suarez aus Granada (1548—1617) erhalten. Er lehrte an verschiedenen Universitäten, und seine Werke füllen in der Venetianer-Ausgabe vom Jahre 1740 nicht weniger als 23 Folianten, welche sich über theologische, philosophische, ethische, asketische, politische und andere Materien verbreiten. Suarez steht mit seinen Leistungen nur als der vorzüglichste Träger der Nachscholastik in der Geschichte der Philosophie; denn neue Einsichten hat er dem menschlichen Geiste nicht aufgeschlossen, da er als Scholastiker ja nur die kirchliche Weltanschauung mit wissenschaftlichen Gründen zu unterstützen und gegen Einwürfe

*) Zur Geschichte des Natur- und Völkerrechts, Leipzig 1848, I, p. 143.

**) Stöckl, Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Mainz 1866, III, 630 ff.

zu vertheidigen hatte und auch in diesem Bestreben an der Hand des Thomas von Aquin wandelte; aber er zeigt einen ganz besondern Scharfsinn, so namentlich auf dem Gebiete der Ontologie, sucht eine Aufgabe mit neuen Argumenten zu lösen und weiß vielfach durch subtile Unterscheidungen bedenklichen Consequenzen aus der Lehre seines Meisters Thomas zu begegnen. *) — Der trockene Rationalismus der jesuitischen Scholastik vertrug sich wohl mit der Philosophie Christian Wolff's, daher wir finden, daß Lehrbücher desselben in den Collegien des Ordens, selbst in Rom, eingeführt waren. **)

Im Jahre 1850 wurde zu Neapel die *Civiltà cattolica* als eine literarische, politische und philosophische Revue gegründet, welche bald darauf ihren Sitz nach Rom verlegte. Sie erklärte als ihre Aufgabe, die Ideen und die Richtung der Civilisation wieder auf katholischen Boden zurückzuführen, womit diese seit 300 Jahren gebrochen zu haben scheine. Bresciani schrieb dahin Novellen, P. Tapparelli d'Azeglio, der Bruder von Massimo d'Azeglio, rechtliche und kirchenrechtliche Abhandlungen, Liberatore behandelte die speculative Philosophie. Derselbe veröffentlichte einen Versuch über die intellectuelle Erkenntniß in zwei Bänden, worin er sich gleichfalls an Thomas und die Scholastik hält; dann im Jahre 1868 noch ein Compendium der Logik und Metaphysik.***) — Daß diese letzten sogenannten philosophischen Leistungen des Ordens noch weniger Werth als die früheren besitzen und in unserer Zeit ohne alle Bedeutung und Wirkung

*) Wir besitzen von C. Werner eine etwas zersahrene und apologetische, immerhin aber bis jetzt dankenswerthe Monographie über Suarez, unter dem Titel: Franz Suarez und die Scholastik der letzten Jahrhunderte, Regensburg 1861 in 2 Bänden. Darnach hat auch Stöckl seine Darstellung des Suarez in seinem eben citirten Werke (III, 634 ff.) eingerichtet.

**) Fr. Wolffs eigene Lebensbeschreibung, herausgegeben von G. Wuttke, Leipzig 1841, p. 175 ff.

***) conf. Ferri, *Essai sur l'histoire de la philosophie en Italie au XIX. siècle*, Paris 1869, II, 314 sq.

sind, liegt auf der Hand. Möhler meinte, da der Blick des Ordens allzusehr auf das äußere Leben gerichtet und dadurch von der innern Tiefe des Geistes abgekehrt wurde, so fänden sich bei den Jesuiten keine eigentlich speculativen Köpfe. *)

Zu einer vom Geiste der Wahrheitsliebe getragenen Geschichtschreibung wurde der Jesuitenorden geradezu unfähig. In dieser Beziehung sind die Aktenstücke, welche Friedrich jüngst veröffentlicht hat, höchst belehrend. Wie nämlich aus den kritischen Gutachten, welches die Censoren des Ordens über P. Verbaux's bairische Geschichte ausstellten, hervorgeht, ist die jesuitische Geschichtschreibung durch die Rücksichten, welche sie auf das Ansehen des heiligen Stuhls, auf die Gunst der Fürsten und die Angriffe der Ketzer zu nehmen hat, an der Darstellung der reinen Wahrheit verhindert und hat sie nicht den Zweck, die Vergangenheit treu wiederzugeben, sondern muß sie bemänteln und verschweigen, überhaupt politisch verfahren, um weder den Papst noch die katholischen Fürsten sich feindlich zu stimmen. Darum muß vor allem, wenn es sich um die Erzählung der Conflicte zwischen den katholischen Mächten handelt, vorsichtig lavirt werden, damit keine verletzt werde. Der erste von diesen drei Kritikern meint bezüglich der Geschichte Kaiser Ludwigs des Bayern, daß, da die nackte Darstellung derselben Vieles biete, was weder dem Papst noch dem Kaiser zur besonderen Ehre gereiche und was außerdem bei den Spöttereien der Ketzer sehr schädlich sei, es besser wäre, wenn dergleichen gehässige Wahrheiten von einem Schriftsteller des Ordens entweder gar nicht verbreitet oder zum Theil abgekürzt und sprungweise, aber nicht so ausführlich und deutlich berichtet würden. Die genaue Schilderung der Niederlagen im 30jährigen Krieg erscheint ihm für den Ruhm des bairischen Fürstenhauses bedenklich und, da die Schuld daran nicht undeutlich auf die höchsten Häupter fällt, auch für die Gesellschaft gefährlich.

*) Bei B. Leu, p. 22.